

INTERVIEW MIT SHIRIN EBADI

Gerechtigkeit für Frauen

**Friedensnobelpreisträgerin
besucht die TDF-
Bundesgeschäftsstelle**

Shirin Ebadi setzt sich trotz Berufsverbot, Gefängnis und Drohungen unbeirrt für die Menschenrechte im Iran ein. Im Rahmen der Weltethos-Reden hatte Professor Hans Küng die Friedensnobelpreisträgerin aus dem Iran nach Tübingen eingeladen. Bei einem Besuch in der Bundesgeschäftsstelle von TERRE DES FEMMES informierte sie sich über die Arbeit von TDF und stand einigen Mitarbeiterinnen in einer Gesprächsrunde Frage und Antwort. Dabei übersetzte Aboulghasem Zamankhan aus dem Persischen.

■ *TDF: Herzlichen Glückwunsch zum Friedensnobelpreis im Jahre 2003. Hat dieser Preis Ihre Arbeit erleichtert?*

Ebadi: Dieser Preis hat meine Arbeit im Iran nicht erleichtert, denn die Regierung hat vollständig ignoriert, dass ich diesen Preis erhalten habe. Im Iran sind Rundfunk- und Fernsehanstalten staatlich, und die waren nicht bereit, diese Nachricht zu vermelden. Erst nach Protesten der Menschen im Iran hat eine Fernsehstation gegen elf Uhr abends ganz kurz darüber berichtet.

■ *TDF: Ein Preis für Friedensarbeit ist doch etwas ganz Großartiges. Wie kommt es, dass die Regierung im Iran das nicht würdigt?*

Ebadi: Diese Frage müssen Sie der iranischen Regierung stellen. Die Regierung im Iran beruft sich bei allem, was sie tut, auf den Islam. Beispielsweise behauptet die Regierung, die diskriminierenden Gesetze, die sie verabschiedet hat, beruhen auf dem Islam. Dazu möchte ich zwei Beispiele von Gesetzen anführen, die die Frauen diskriminieren: Zum einen zählen vor Gericht die Zeugenaussagen zweier Frauen wie die Aussage eines Mannes. Zum anderen ist eine Frau nur halb so viel wert wie ein Mann. Das heißt, wenn ein Auto einen Mann oder eine Frau an- oder überfährt, dann bekommt die Frau die Hälfte an Entschädigung, die einem Mann zusteht. Bei alledem muss man berücksichtigen, dass in der iranischen Gesellschaft die Frauen besser ausgebildet sind als die Männer. Über 63 Prozent der Studierenden an den iranischen Universitäten sind Studentinnen. Alle diese Gesetze sind nach dem Sieg der islami-

schen Revolution verabschiedet worden. Wenn die Frauen gegen diese Gesetze protestieren, dann beruft sich die Regierung darauf, es handele sich um islamische Gesetze. Meine Arbeit besteht seit 26 Jahren darin nachzuweisen, dass wir zugleich Muslime sein, aber auch bessere Gesetze haben können. Ich habe auch nachgewiesen, dass nicht jede Handlung der Regierung notwendigerweise islamisch ist. Und selbstverständlich betrachtet die Regierung Personen wie mich nicht als Freundin.

■ *TDF: Gibt es eine feministische Auslegung des Islam, also eine Bewegung von Frauen im Iran, die sich dafür einsetzen?*

Ebadi: Ja, die gibt es, und diese Bewegung ist sehr stark.

■ *TDF: Was können wir als Frauenorganisation in Europa für die Frauen im Iran tun?*

Ebadi: Das Beste wäre, die Situation der Frauen im Iran, wie sie in Wirklichkeit ist, der Weltöffentlichkeit bekannt zu machen, sie nicht schlechter darzustellen als sie ist, aber auch nicht besser. Wenn die Menschen auf der Welt erfahren, in welcher Situation sich die iranischen Frauen befinden, dann kommen sie uns zu Hilfe.

■ *TDF: Welche falschen Bilder kursieren denn von den Frauen im Iran?*

Ebadi: In der Berichterstattung über die Frauen im Iran wird leider noch sehr oft das Bild verbreitet, wir seien noch Analphabetinnen und ritten auf Kamelen. Dabei haben die Iranerinnen im Jahre 1975 das Frauenwahlrecht erhalten haben und seitdem waren immer Frauen im iranischen Parlament vertreten.

■ *TDF: Hat eine Frau, die von ihrem Mann geschlagen wird, im Iran die Möglichkeit, in ein Frauenhaus zu gehen?*

Ebadi: Nein, so eine Einrichtung gibt es leider nicht. Die Regierung denkt nicht daran, und die Nichtregierungsorganisationen wagen es nicht. Denn wenn eine Frau die eheliche Wohnung verlässt und bei einer solchen Nichtregierungsorganisation über Nacht untergebracht wird, muss diese Organisation mit Vorwürfen von seiten des Mannes rechnen, dass er nicht wisse, wo seine Frau über Nacht gewesen und was da passiert sei.

■ **TDF: Gibt es sonstige Hilfsmöglichkeiten für eine Frau, die geschlagen wird?**

Ebadi: Das Gesetz sieht vor, dass eine Frau, die durch ihren Mann Gewalt erfahren hat, sich scheiden lassen kann. Allerdings muss sie nachweisen, dass sie diese Gewalt erfahren hat. Das Schlagen der Frau stellt einen Straftatbestand dar und wird auch entsprechend bestraft. Die Schwierigkeit liegt darin, dass Frauen die Möglichkeiten dieses Gesetzes kaum nutzen können. Stellen Sie sich vor, eine Frau hat drei Kinder und hat keine eigene Arbeit. Was macht sie, nachdem sie dafür gesorgt hat, dass ihr Mann im Gefängnis landet? Leider ist die Arbeitslosenquote unter den iranischen Frauen sehr hoch. Zwar sind die iranischen Frauen wie gesagt besser ausgebildet als die Männer, doch es sind zehnmal mehr Männer als Frauen berufstätig. Und ich glaube, wir alle wissen: Solange eine Frau keine ökonomische Unabhängigkeit besitzt, ist sie nicht in der Lage, ihr Recht zur verteidigen und durchzusetzen.

Die hohe Arbeitslosigkeit unter den Frauen hat mehrere Gründe. Ein Grund ist, dass die Regierung selbst bei Einstellungen immer Männer bevorzugt. Auf dem privaten Sektor kommt ein weiteres Problem hinzu. In der Arbeitsgesetzgebung wurde die Position der Frau gestärkt. Das heißt, wenn ein Arbeitgeber eine Frau einstellt, muss er einer Frau sehr gute Konditionen einräumen. Der Staat lässt dem Arbeitgeber dafür aber keinerlei Vergünstigungen zukommen, wenn er einer bei ihm angestellten Frau diese Vorteile gewährt. Das Gesetz verpflichtet den Arbeitgeber aber auch nicht zu einer bestimmten Quote bei der Einstellung von Frauen. Da also für den Arbeitgeber die ökonomische Belastung größer ist, wenn er eine Frau einstellt, bevorzugt er Männer. Der Staat selbst dagegen lässt bei seinen eigenen Angestellten den Frauen diese guten Konditionen nicht zukommen. So hat sich eine Gesetzgebung, die auf das Wohl der Frauen bedacht war, in ihr Gegenteil verkehrt. Deshalb schlagen wir schon seit Jahren eine gesetzliche Regelung vor, die einem Arbeitgeber je nach der Anzahl der weiblichen Beschäftigten Vergünstigungen gewährt, leider bisher ohne Erfolg.

■ **TDF: Wir erhalten immer wieder Meldungen, dass eine Frau zum Beispiel des Ehebruchs angeklagt ist und gesteinigt werden soll. Werden diese Steinigungen tatsächlich ausgeführt, und wenn ja, weiß man etwas über die Zahlen?**

Ebadi: Leider gibt die Regierung solche Bestrafungen offiziell nicht bekannt. Aber nach dem Gesetz ist es so: Wenn eine verheiratete Frau außerhalb der Ehe Geschlechtsverkehr hat, dann steht darauf die Steinigung. Dieses Gesetz ist immer noch in Kraft, und

die Gerichte wenden dieses Gesetz auch an. Das Gericht darf ja nicht außerhalb des Gesetzes Urteile fällen. Aber wie viele Steinigungsurteile im Jahr gefällt werden und wie viele davon ausgeführt werden, darüber veröffentlicht die Regierung keine Informationen.

■ **TDF: Was können wir von Deutschland aus tun, um die Regierung unter Druck zu setzen, Protestbriefe an die Regierung schreiben?**

Ebadi: Ja, das hilft.

■ **TDF: Wir können also Frauen davor bewahren, gesteinigt zu werden?**

Ebadi: Wenn ein Urteil gefällt ist, kann man schwerlich etwas gegen seine Vollstreckung tun. Das kann, glaube ich, niemand bei den augenblicklichen Verhältnissen im Iran. Aber protestieren Sie bitte gegen dieses Gesetz.



■ **TDF: Ist die Situation für die Menschen und vor allem für die Frauen im Iran seit der Wahl des neuen Präsidenten schwieriger geworden?**

Ebadi: Ich bin keine Politikerin, deshalb bin ich nicht für politische Voraussagen zuständig. Aber ich kann ein Beispiel nennen: Der neue Minister für Kultur und islamische Führung hat verfügt, dass alle Frauen in seinem Verantwortungsbereich, also im Ministerium und allen seinem Ministerium unterstellten Behörden, auch bei Zeitungsverlagen und in Presseagenturen, nach 18 Uhr zu Hause sein müssen. Dabei muss man bedenken, dass die meisten unserer Zeitungen Morgenzeitungen sind und die Arbeit dort gegen 16 Uhr beginnt. Die Folge dieser Verfügung wird also sein, dass unsere Journalistinnen ihre Arbeit verlieren werden.

Shirin Ebadi fordert gerechte Bedingungen für Frauen.

Foto: Ute Binder